

schaften. In diesem etwa einhundert Hütten umfassenden Dorf war ich Gast des christlichen Missionars Baur. Als wir auf dem italienischen Konsulat zusammen waren, hatte er mir manche Fragen bezüglich der schwarzen Juden, unter denen er tätig ist, und die mich schon von Beginn meines Aufenthalts in Abessinien an interessiert hatten, beantwortet.

Dieses Interesse war zuerst bei mir in Addis Abeba durch Jacques Faitlowitsch wachgerufen worden, einen feurigen Idealisten, der schon in mittleren Jahren war und sein halbes Leben damit zugebracht hatte, die Lage dieses isolierten Völkchens, dem er selbst angehörte, zu verbessern. Nun befand ich mich mitten unter diesen Leuten, die zurückgezogen von den christlichen Nachbarn leben und seit Jahrhunderten von der Hauptmasse der Anhänger ihrer Religion losgelöst sind.

Vor wieviel Jahrhunderten und in welcher Weise die Spaltung stattgefunden hat, und ob die Falaschas tatsächlich einen anderen Ursprung haben als die semitischen nomadischen Stämme jenseits des Roten Meeres, das sind Fragen, die bis jetzt noch nicht genügend geklärt sind. Das Wort Falascha hat verschiedene Bedeutungen. Im Amharischen heißt es „verbannt“ oder „ausgestoßen“, die Falaschas nennen sich selbst: Beta Israel, das Volk Israel. In dem Gewirre von Tatsachen und Legenden, aus dem die Geschichte Abessiniens besteht, ist der Abschnitt, der sich mit diesen Juden befaßt, der unklarste und zugleich der interessanteste. Einige Forscher vertreten die Meinung, daß sie rein semitischen Ursprungs sind, andere halten sie für Nachkommen afrikanischer Urvölker, die zum Judentum übergetreten sind.